

**KARTOGRAPH – EXPERTE – „DILETTANT“ – GEOGRAPH,  
NEUGIERIG – AUFMERKSAM – GESELLIG – SYSTEMTHEORETISCH**

**Ein Nachruf auf em. Univ.-Prof. Dr. Wigand RITTER**

Christian STAUDACHER, Wien\*

mit 1 Abb. im Text

Wigand RITTER ist am Montag, dem 4. November 2013, im 81. Lebensjahr in Sankt Pölten verstorben. Die Österreichische Geographische Gesellschaft verliert mit ihm eines ihrer sehr geschätzten Ehrenmitglieder. Schon zum 70. Geburtstag von em. o. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Wigand RITTER im Jahre 2003 wurde eine umfangreiche Würdigung in den „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ (STAUDACHER 2004) veröffentlicht, in der ich versucht habe, die Leistungen des Jubilars als Wirtschaftsgeograph zu würdigen, insbesondere den „systemtheoretischen“ Ansatz.

Das wissenschaftliche Leben von Wigand RITTER ist bald nach dem 70. Geburtstag zum Stillstand gekommen, weil sein gesundheitlicher Zustand nur noch die Konzentration auf das Leben selbst erlaubte.

Das Ableben RITTERs ist nunmehr ein trauriger Anlass zu einer neuerlichen Vergegenwärtigung vor allem der RITTER'schen wissenschaftlich-geographischen Geschichte, weil eine interessante Selbstdarstellung vorliegt: RITTER hat 2003 beim Festkolloquium zu seinem 70. Geburtstag an der Wirtschaftsuniversität Wien in einer launigen und zugleich tiefsinnigen Erwiderung auf die Laudatio und den Festvortrag Einiges aus seinem Leben, seinem wissenschaftlichen Werdegang und über sein Dasein als „Geograph“ zum Besten gegeben (RITTER 2003).<sup>1)</sup> Er hat mir das maschineschriebene Manuskript übergeben – „zur Erinnerung und vielleicht kannst Du das einmal brauchen“ hat er dazu gesagt. Ich habe nicht damit gerechnet, dass diese Selbstdarstellung nicht zur Würdigung seines 80. Geburtstages verwendet werden kann, sondern für einen Nachruf. Ich kommentiere diese Erinnerungen (in Auszügen) an einigen mir wichtig erscheinenden Stellen, weil damit dennoch etwas Neues und Abschließendes über ihn gesagt werden kann.

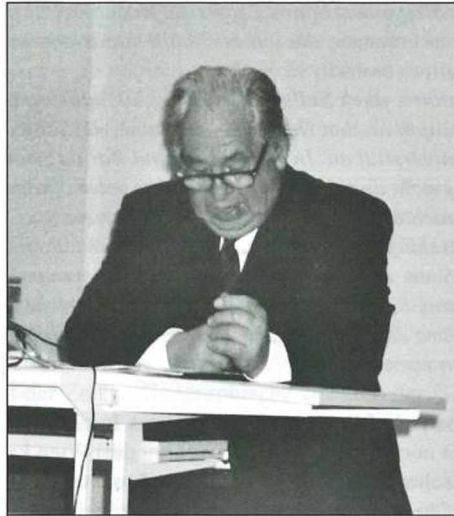
**Ein neugieriger „Nicht-Geograph“**

*„Lassen Sie mich die Kulissen bei Seite schieben und die Frage aufwerfen, was mich eigentlich befähigt hat, vor 48 Jahren eine Universitätskarriere zu starten? Ich habe ja nie Geographie studiert und auch fast keine Vorlesungen besucht. Es waren vielmehr einige persönliche Eigen-*

---

\* ao. Univ.-Prof. Dr. Christian STAUDACHER, Präsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Seitenberggasse 20/30, A-1160 Wien; E-Mail: christian.staudacher@sdivm.de, <http://www.oegg.info>

<sup>1)</sup> Alle im folgenden Text kursiv gesetzten Blöcke stammen aus diesem Manuskript.



Wigand RITTER

*schaften und Glück. Darüber möchte ich nun sprechen und hoffe, dass dies gerade jüngeren Zuhörern nützlich sein könnte.“*

RITTER stellt sich die Frage, wie es für ihn überhaupt möglich war, eine Universitätskarriere zu beginnen und zu durchlaufen; er sieht diese Chance also nicht als eine Selbstverständlichkeit! Insbesondere weist er darauf hin, dass er „nie Geographie studiert“ hat – und dennoch ist er ein wichtiger Wirtschaftsgeograph geworden. RITTER begründet die Möglichkeit für diesen Quereinstieg mit einigen besonderen Eigenschaften, die ihm gegeben waren:

*„Die **Aufmerksamkeit** zunächst: Um ein Beispiel zu nennen, welches mich schon als kleines Kind nachhaltig beschäftigte: Wie weit haben die Eltern Hänsel und Gretel in den finsternen Wald führen müssen, damit sich die Kinder darin verirren konnten. Oder: Warum taucht auf einer Weltkarte im Atlas Alaska zweimal auf? Dass es Alaska war, wusste ich nicht, ich konnte ja noch nicht lesen, ebenso dass es sich um eine Karte in winkeltreuer Mercatorprojektion handelte. Gerade deshalb aber gab es keinen Zweifel, dass es sich um das gleiche Land handelte. [...]*

*Mein Gedächtnis ist nun sicher nicht außergewöhnlich gut und ich halte deshalb die **Neugier** für die eigentliche göttliche Gnade. Dank ihrer konnte ich mir alles leicht merken, bin ohne sonderliche Anstrengungen durch die Schule gekommen und hatte immer sehr viel Freizeit. Diese nutzte ich, indem ich mich durch drei Stadtbüchereien las, immer mit Schwerpunkt auf Sachbüchern. Erst nachdem ich die geographische Entdeckerliteratur kannte, vermochte ich mit Karl May und Abenteuerbüchern etwas anzufangen.*

*Auch das **Glück** ist sehr wichtig im Leben. Aber Glück ist nicht immer Zufall, wenn auch beide eng verquickt sind. [...] Dazu will ich etwas ausholen: Nach meiner Matura kam ich als Lehrling in die kartographische Anstalt Freytag & Berndt in Wien. An ein Studium war wegen der Armut meiner Familie nicht zu denken. Als ich mich dann in Wien ein wenig besser auskannte, inskribierte ich an der Hochschule für Welthandel. Ich tat dies gewissermaßen sportshalber, um hinter meinen ehemaligen Schulkollegen bei den jungen Damen nicht zurück zu stehen. [...] Mittlerweile war bei Freytag & Berndt Walter Strzygowski auf mich aufmerksam geworden. Ich hatte ihn nämlich auf einige kleine Irrtümer bei den Ortsnamen in einem seiner Kartenentwürfe*

aufmerksam gemacht. Als Strzygowski dann Professor an der Welthandel geworden war<sup>2)</sup>, hatte er eine Mitarbeiterstelle zu besetzen, die ich tatsächlich antreten konnte. [...] Ich war so auf diesen Glücksfall vorbereitet gewesen.

Zu diesem Wechsel gehörte auch **Selbstvertrauen**, viel Selbstvertrauen. Ich hängte ja meinen sicheren Kartographenjob an den Nagel und trat eine viel schlechter bezahlte und höchst unsichere Stelle an der Universität an. In der Hinterhand war da zwar meine Facharbeiterausbildung. Wichtiger erwies sich, dass ich Selbstvertrauen gelernt hatte bei allerlei schwierigen Situationen, die ich auf mich allein gestellt bewältigen musste. [...] Das wiederum soll nicht heißen, dass man auf Ratschläge und gute Freunde verzichten darf. Ein guter Freund ist stets ein Spiegel der eigenen Seele und nur über einen solchen lernt man sich selber kennen und verstehen. [...] Freunde aus dieser ersten Generation waren etwa Lothar Beckel, Ferdinand Mayer, Felix Jülg und Franz Zwittkowitz, die mir die Freude ihrer Anwesenheit machten. Ich will hoffen, dass ich ihnen eben so viel geben konnte, wie sie mir.“

Als ich 1970 als wissenschaftliche Hilfskraft an das Institut für Raumordnung der Wirtschaftsuniversität (damals noch Hochschule für Welthandel) Wien kam und mit Walter STRZYGOWSKI vor seinem überraschenden Ableben nur wenige Monate zusammenarbeiten konnte, war für mich RITTER als mein Chef in den ersten Jahren meiner Universitätslaufbahn bestimmender Mentor und dann auch Vorbild. Beeindruckend waren für mich sein Fleiß, die Unermüdlichkeit und der Einsatz für Neues, sein Entdeckergeist, seine Fähigkeit Bücher im Eiltempo zu lesen und zu rezipieren; die umfassende geographische Weltkenntnis, die er sich wohl als (Schul-)Kartograph angeeignet hatte; sein offener Umgang mit den Studierenden und nicht zuletzt auch seine Geselligkeit.

Ich sehe ihn noch immer vor mir, wie er an seinem Schreibtisch vor der mechanischen Schreibmaschine gesessen ist, rund um sich eine Unmenge von Büchern, vor allem auch verschiedene statistische Handbücher, und in Windeseile seine Texte für Vorlesungen oder Publikationen auf das Papier geklopft hat – und immer waren es gescheite und innovative Inhalte. Ich konnte immer nur staunen!<sup>3)</sup>

## Geograph: Experte und „Dilettant“

„**Spaß mit der Wissenschaft** soll mein nächstes Stichwort sein. Spaß gehört als „Mehrwert“ bei jeder Arbeit dem Ausführenden. Man könnte diese Befriedigung auch anders definieren, [...] ich habe bei meiner wissenschaftlichen Arbeit nach persönlicher Befriedigung gesucht, daneben nach **neuen Erkenntnissen und Aufdeckung genereller Prinzipien** und in diesem Sinn Themen und Arbeitsfelder gewählt. In eine langweilige Spezialisierung wollte ich mich nicht treiben lassen. Daher habe ich mich auf unterschiedlichen Gebieten betätigt und immer wieder Neues aufgegriffen. Dies gibt meinem Werk einen recht **schmetterlingshaften Weg** von Blüte zu Blüte. In einigen dieser Arbeitsfelder galt ich zu meiner aktiven Zeit dennoch als „Experte“, obgleich es mir eine eher abscheuliche Vorstellung war, einer von jenen Leuten zu sein, die immer mehr über immer weniger wissen. Ich wollte mehr über immer mehr wissen, zu meinem Entzücken, und bin so also ein „Dilettant“.

<sup>2)</sup> 1956: Institut für Raumordnung mit o. Univ.-Prof. Dr. Walter STRZYGOWSKI als Initiator und Leiter dieses Instituts bis 1970. RITTER war bis 1973 interimistischer Leiter des Instituts, nachdem er sich schon 1968 mit seiner Arbeit zum „Fremdenverkehr in Europa“ für Wirtschaftsgeographie habilitiert hatte.

<sup>3)</sup> Auch seine Mitarbeiter am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie der Universität Nürnberg haben ihn in sehr ähnlicher Weise erlebt und geschätzt (vgl. dazu RUPPERT 1993a).

*Dort und da gab es auch Entdeckungen, die ja der eigentliche Zweck der Forschung sind. Ob es sich um große Entdeckungen handelt, kann man selbst am allerwenigsten wissen. Und nicht alles glauben die Mitmenschen so einfach. [...] Solches kommt durch ein Phänomen zustande, das man Serendipität nennt. Dies ist die Fähigkeit, die volle Bedeutung einer unerwarteten Beobachtung oder einer zufälligen Information zu erfassen.“*

Das „schmetterlingshafte“ Werk (vgl. dazu RUPPERT 1993b)<sup>4)</sup> ist eine Folge der ständigen Suche nach dem Neuen, noch nicht Entdeckten und noch nicht Gedachten und der Umgang damit nach den Prinzipien der Serendipität, die ihm zur Verfügung stand. Geholfen haben ihm dabei sicher seine Herkunft aus der Ökonomie und seine Stellung als Quereinsteiger in die Geographie. So ist ein vielfältiges Werk entstanden,<sup>5)</sup> das allein schon durch die Vielfalt der Themen, besonders derer, die völlig neu waren, immer wieder überrascht: „Kalender und Geschenkartikel für Spielwaren“, „Kann man sich einer Flut entgegenstellen ohne fortgespült zu werden?“, „Spiele mit der Zeit“, „Geographische Grenzen der Globalisierung“, „Die ‚Ab-schaffung‘ der großen Sandwüste in Abu Dhabi“ sind z.B. solche Titel von Veröffentlichungen.

*„Ein paar solcher Erkenntnisse bzw. Entdeckungen möchte ich hier erwähnen, weil ich keine Zeit fand, sie in breiter Form abzuhandeln und auch weil sie quer zum Mainstream des Faches liegen.*

*Aus der Entwurfsarbeit für Wirtschaftskarten in Schulatlanten erkannte ich, dass wir, d.h. die Entwerfer ebenso wie die Benutzer, also die Lehrer in den Schulen, gar nicht wussten, warum wir diese oder jene Dinge mit schönen Farben und Signaturen zum Ausdruck brachten. Einer verließ sich auf die Sachkenntnis des anderen. Die Literatur dazu war technisch, mager und nichtssagend. Allmählich wurde mir klar, dass solche Karten ‚Stiefkinder‘ volkswirtschaftlicher Theorien sind. Ihre Inhalte entsprechen den jeweils populären Hauptströmungen der Nationalökonomie. Ich habe mich viele Jahre bemüht, diese merkantilistischen und pseudomarxistischen Abbilder der Wirtschaft durch einen eher neoklassischen Duktus zu ersetzen. Heute wäre der Umbau zu global orientierten Darstellungen angesagt, wofür aber noch die Informationsquellen fehlen.“*

Die Bedeutung RITTERs als Kartograph und insbesondere als Autor der pädagogisch wertvollen Wirtschaftskarten im legendären Hölzel-Schulatlas über Jahrzehnte hinweg ist bisher nicht gewürdigt worden und könnte wohl einmal in einer historisch-kartographischen Analyse fruchtbar aufgearbeitet werden.

*„Ein anderes: Als ich jung war, wurde die Entwicklungsländerforschung modern, sie war idealistisch ausgerichtet und nicht humanistisch. Es wurde nicht gefragt, worin Völker anderer Kultur von uns verschieden sind und welche Wege sie aufgrund dieser Andersartigkeit einschlagen würden. Zum nachhaltigen Fehler wurde auch die Ausrichtung dieser Forschung auf die ärmsten Länder. Besser hätte man die fortschrittlichsten Gesellschaften eines Kulturkreises studiert, welche auch die größten Freiheitsgrade haben. Dies war der Hauptgrund, warum ich mich bei meiner Arbeit auf die reichen Erdölländer Arabiens ausrichtete, wo für Innovationen mehr Freiraum besteht als anderswo.*

*Dritter Punkt: Solche Innovationen sind selten einfache Nachahmungen westlicher Vorbilder. Besonders deutlich ist dies in einem anderen meiner Arbeitsfelder, beim Tourismus. Hier finden sich oft nebeneinander im Orient die kolonisierenden Großformen des internationalen Tourismus,*

<sup>4)</sup> Siehe auch das Schriftenverzeichnis auf der Homepage der ÖGG.

<sup>5)</sup> Siehe Schriftenverzeichnis.

*besonders in Dubai, und nicht minder moderne aber älteren, einheimischen Vorstellungen entsprechende Erholungsanlagen. Sehr ausgeprägt ist dies in Ägypten und Saudi-Arabien. Solche divergente Entwicklungsstränge gibt es vielfach, sie wurden aber bisher nur bedingt studiert.“*

## **Allgemeine Wirtschaftsgeographie – „systemtheoretisch“**

RITTER gehört zu jener relativ seltenen Spezies von Universitätsprofessoren (in der Geographie), die es gewagt haben und darin auch eine gewisse Verpflichtung für das Fach gesehen haben, das von ihnen erdachte und ausgearbeitete Lehrgebäude in einem umfassenden Lehrbuch systematisch aufzuarbeiten und der Fachwelt und den Studierenden zur Verfügung zu stellen. Schon 1969 als junger Dozent hat er eine Einführung in die Wirtschaftsgeographie (RITTER 1969) verfasst. Als reifer Professor für Wirtschaftsgeographie an der Universität Nürnberg-Erlangen hat er denn auch seine „systemtheoretische“ Wirtschaftsgeographie vorgelegt. Besonders diese Klassifizierung als „systemtheoretisch“ soll etwas umfangreicher kommentiert werden, weil hier der Kern seiner (vielleicht auch nur impliziten) Innovationsleistung liegt.

*„Mein viertes Arbeitsgebiet ist die **Allgemeine Wirtschaftsgeographie** (RITTER 1991) im Sinne einer Theorie des Faches. Zu meiner Studienzeit gab es so etwas nicht, nur bessere oder weniger gute Beschreibungen. Als Welthändler aber hatte ich über die Nationalökonomie Zugang zu sehr expliziten Theoriegebäuden, etwa jenem, welches Walter Heinrich<sup>6)</sup> an der Welthandel vertrat. Unsere Lehrer Strzygowski und Scheidl hatten dazu noch keinen Zugang. Wir mussten uns als Studenten Thünen, Christaller, Lösch, Kohl und die anderen Erzväter der Raumwirtschaftstheorie selbst entdecken. Alle diese Theorien sind für die Anwendung in der Wirtschaftsgeographie bei praktischen Fragen zu sehr abstrahiert. [...] Hier steht die Wirtschaftsgeographie nach wie vor am Anfang. Es ist auch nicht einfach, abweichende Erkenntnisse in ein konsistentes Konzept einzubauen. Gerade neue Gedanken führen auch leicht in neue Irrtümer und Sackgassen. Ich habe versucht, solche zu vermeiden, darf aber keineswegs behaupten, dass mir dies immer gelungen wäre.“*

RITTER ist also zunächst aufgrund seiner zeitbedingten Sozialisierung in den 1960er und 1970er Jahren in der „raumwissenschaftlichen Geographie“ verhaftet, was sich in seinem Hinweis auf THÜNEN, CHRISTALLER, LÖSCH, KOHL und mit dem „neoklassischen Duktus“ deutlich zeigt. Wenn man sich aber sein Hauptwerk, die „Allgemeine Wirtschaftsgeographie. Eine systemtheoretische Einführung“ vornimmt, dann zeigt sich schon im Titel mit der Spezifizierung als „systemtheoretisch“ sowie in vielen Themenbereichen ein deutlich darüber hinaus gehender Innovationsdrang. Begriffe wie „Kommunikative Räume“ im Zusammenhang mit der Diskussion der Raumvorstellung in der Geographie und das Problem der „Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung“ (Kap. I) oder das Konzept „wirtschaftlicher Regionalsysteme“ und die „Anwendung der Theorie der dissipativen Strukturen“ (RITTER 1991, Kap. I und IV) sind Beispiele dafür.

RITTER stand für seine Zeit jedenfalls an der Front systemtheoretischer Entwicklung und sah „Regionale Systeme“ als „selbststeuernd und [sich] selbstorganisierend im Gegensatz zu Maschinen“ (RITTER 1991, S. 93). Dieser Aspekt dokumentiert sich in der Verwendung von Konzepten wie Potenzialsysteme und Kaskaden, Fließgleichgewicht, Stady-state und homöostatische Einregelung und den schon genannten dissipativen Strukturen. Regionalsysteme werden aber auch im Sinne von LUHMANN als „selbstreflektierend und selbstreferenziell“ gesehen (RITTER

<sup>6)</sup> Walter HEINRICH (1902–1984) war an der Hochschule für Welthandel (jetzt Wirtschaftsuniversität Wien) von 1949 bis 1972 ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre.

1991, S. 93). Auf LUHMANN und KLÜTER, den ersten Nutzer der Theorie sozialer Systeme für die Geographie, weist er nur hin (RITTER 1991, S. 94).

In seinem **Begriff der „kommunikativen Räume“** (RITTER 1991, Kap. I.3) lässt sich aber eine deutliche begriffliche Nähe zum LUHMANN'schen Systembegriff erkennen: Sie werden verstanden als „Produkt menschlicher Kommunikation“ bestehend aus „Erstellen, die Schauplätze für Handlungsabfolgen sind und als solche Bedeutung für Individuen und Gruppen haben, [...] über welche Menschen miteinander reden können“ (RITTER 1991, Kap. I.3, S. 14ff.). Das liegt dem Begriff der Sozialen Systeme nach LUHMANN sehr nahe: „Wenn Handlungen mehrerer Personen sinnhaft aufeinander bezogen werden und dadurch in ihrem Zusammenhang abgrenzbar sind von einer nicht dazu gehörenden Umwelt, [...] sobald überhaupt Kommunikation unter Menschen stattfindet, entstehen soziale Systeme“ (LUHMANN 2009, S. 10).

*„Viele Geographen suchen neuerdings Auswege über die Sozialwissenschaften, klauen dort Theorieansätze, oft ohne sie konsequent durchzudenken. Mit solchen Theorien aber lassen sich geographische Probleme nicht lösen. Genau besehen gibt es auch dafür noch keine Theorien, weil die fundamentalen Aspekte dafür erst zu definieren sind. Was etwa sind geographische Objekte, was heißt Größe, Ausdehnung, relative Lage und Distanz, was bedeuten Alleinstellung oder Miteinander in allfälligen Kombinationen?“*

RITTER lässt also, obwohl er wohl ihre große Bedeutung erkannt hat, die Finger von der Theorie Sozialer Systeme nach LUHMANN, weil ihm wohl bewusst gewesen ist, was ein konsequentes Durchdenken dieser Theorie für die Geographie bedeuten würde: Arbeiten mit einer konstruktivistischen Erkenntnistheorie, radikale Neudefinition von Systemen, Einbau des Konzepts der Funktionssysteme in die Geographie, radikale Neuorientierung des Gesellschaftsbegriffs als Kommunikationssystem, Rezeption der „Wirtschaft“ als gesellschaftliches Funktionssystem, Verwendung der Systemtypen „Organisation“ und „Interaktion“ gleichgeordnet neben dem Gesellschaftsbegriff, usw.

Vor allem aber scheint selbst der doch so extrem lesefreudige RITTER vor den tausenden Seiten Theorieliteratur LUHMANN'scher Provenienz, wie viele andere auch, zurückgeschreckt zu sein. Er hat wohl verstanden, dass es ohne die tausenden Seiten nicht geht, dass nur eines oder zwei Hauptwerke nicht reichen und dass es nur mit Sekundärliteratur schon gar nicht getan ist.

Ich habe einmal den bescheidenen Versuch gewagt, einige Aussagen und Gedanken von RITTER zum Thema „Geographische Aspekte des wirtschaftlichen Alltags“ (RITTER 1991, Kap. VI.1) durch das Herstellen von Bezügen zu systemtheoretischen Aspekten, wie sie sich aus der Theorie Sozialer Systeme nach LUHMANN ergeben, in eine in diesem Sinne systemtheoretische Fassung zu bringen (STAUDACHER 2006), was sich eigentlich recht leicht machen ließ.

*„All dies wird wichtig, wo die Wirtschaftsgeographie eine Handlungswissenschaft sein will. Dann nämlich werden schauplatzgebundene Aspekte jedes Vorganges zu entscheidenden Rahmenbedingungen. Für solche Umstände fand schon die klassische griechische Dramaturgie das **Prinzip der Einheit von Ort, Zeit und Handlung**. Drücken wir dieses ökonomisch aus, so ist ein wirtschaftlicher Ablauf an einem Ort dann optimal organisiert, wenn er Zug um Zug von den Akteuren an einem Ort abgewickelt werden kann. Idealtypisch ist dies an der Börse möglich. Alles andere, was man vollmundig Wirtschaftsleben nennt, Handelsbewegungen, Transporte, Geschäftsreisen, Lagerhaltung, Geldverkehr, Kredite, Schriftwechsel und Nachrichtenverkehr samt den dafür geschaffenen Einrichtungen ist in Wirklichkeit eigentlich nur das Störgeräusch im Wirtschaftssystem.“*

Das Prinzip der Einheit von Ort, Zeit und Handlung (RITTER 1991, Kap. I.4) ist ein weiterer impliziter Hinweis auf Gedankengut der Theorie Sozialer Systeme nach LUHMANN: **Interaktionen** sind der Systemtyp, der dadurch zustande kommt, „dass Anwesende sich wechselseitig wahrnehmen. Das schließt das Wahrnehmen des Sich-Wahrnehmens ein. Ihr Selektionsprinzip und zugleich ihr Grenzziehungsprinzip ist die Anwesenheit“. (LUHMANN 1984, S. 588) Interaktionen sind die Grundsubstanz gesellschaftlichen Geschehens und Ausdruck der engen strukturellen Koppelung aller sozialen Systeme mit personellen Bewusstseinsystemen: „Die Gesellschaft ist [...] Resultat von Interaktion.“ (LUHMANN 1984, S. 588) Eine „Interaktionsgeographie“ – Interaktion im Sinne von LUHMANN als speziellem Systemtypus – wäre einen Versuch wert und könnte auch auf RITTERs Konzept der Wirtschaftsgeographie aufbauen.

Die von RITTER angewendete systemtheoretische Fassung der Wirtschaftsgeographie mit ihren impliziten Innovationen zeigt also vielfältige Anknüpfungspunkte und Ausgangspunkte für eine **Theorie Regionaler Systeme**. Im Vorwort seiner „Wirtschaftsgeographie“ schreibt er: „Die geographische Wissenschaft ist an sich für einen solchen Sprung in unbekannte Gewässer gut gerüstet, allerdings mehr von der empirischen Seite her als durch ihre Theorieansätze. Deren Fehlen über weite Strecken kann vorerst nur notdürftig überbrückt werden. Es wird versucht bis in die Nähe einer Theorie regionaler Systeme vorzustoßen.“ (RITTER 1991, Vorwort)

Dem Verstorbenen ist für die aufgestoßenen Türen zu einer neuen Wirtschaftsgeographie zu danken!

## Literatur

- LUHMANN N. (1984), Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- LUHMANN N. (2006), Die Moral der Gesellschaft. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- LUHMANN N. (2009<sup>6</sup>), Interaktion, Organisation, Gesellschaft. Anwendungen der Systemtheorie (= Soziologische Aufklärung, 2). Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- KLÜTER H. (1986), Raum als Element sozialer Kommunikation (= Gießener geographische Schriften, 60). Gießen, Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen.
- RITTER W. (1969), Einführung in die Wirtschaftsgeographie. Wien, Institut für Raumordnung, Hochschule für Welthandel.
- RITTER W. (1984), Distanzvorstellungen für die Humangeographie. Unveröffentl. Manuskript.
- RITTER W. (1991), Allgemeine Wirtschaftsgeographie. Eine systemtheoretische Einführung. München, Oldenbourg. 3. Aufl. 1993, München, Oldenbourg.
- RITTER W. (2003), Hat man mit Siebzig noch etwas zu sagen? Ansprache zum Festkolloquium am 19. November 2003. Unveröffentl. Manuskript.
- RUPPERT R. (1993a), Von den Wirtschaftswissenschaften zur Geographie – Wigand Ritter – Mensch, wissenschaftlicher Werdegang und Werk. In: Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographische Arbeiten, 46, S. 15–28.
- RUPPERT R. (1993b), Verzeichnis wissenschaftlicher Veröffentlichungen von Wigand Ritter. In: Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographische Arbeiten, 46, S. 29–38.
- STAUDACHER Ch. (2006), Kommunikation, Medien und kommunikative Mobilität. Eine systemtheoretische Skizze. In: Wirtschaftsgeographische Studien, 32/33, S. 225–252.
- STAUDACHER Ch. (2004), Von der Kartographie zur Systemtheorie. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 146, S. 370–379.

(Das Schriftenverzeichnis von Prof. Wigand RITTER kann auf der Homepage der ÖGG eingesehen werden: <http://www.oegg.info/>)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [155](#)

Autor(en)/Author(s): Staudacher Christian

Artikel/Article: [Kartograph - Experte - "Dillettant" - Geograph, Neugierig - aufmerksam - gesellig - systemtheoretisch. Ein Nachruf auf em. Univ.-Prof. Dr. Wigand Ritter 340-346](#)